



**Mitteilungen der franziskanischen Gemeinschaften
zu Gerechtigkeit - Frieden - Bewahrung der Schöpfung**

**Sentir con la Iglesia
Fühlen mit der Kirche**

Als ich bei meinem Besuch am Grab von Bischof Oscar A. Romero in San Salvador dessen Wahlspruch las, „Sentir con la iglesia“, da dachte ich zunächst an Romeros Zeit in Rom, als er sehr konservativ und traditionell geprägt sich mit sehr innerkirchlich klerikalen Fragen beschäftigte. Fühlen mit der Kirche. Hand aufs Herz, denken wir nicht meist zunächst an Papst, Bischöfe und Priester wenn wir von der Kirche sprechen?

Was uns Bewegungen wie „Wir sind Kirche“ bewusst machen wollen hat Romero selbst, nach seiner „Bekehrung“ durch die Begegnung mit seinem Volk, in der Zeit als Bischof von San Salvador gelebt: die Kirche mit der er als „Hirte“ gelernt hat zu fühlen, das waren die Menschen seiner Diözese für die er als Seelsorger da war: die Armen und von dem damaligen Militärregime Unterdrückten und Ermordeten. Sentir con la iglesia – dieses Mit-fühlen mit der Kirche, sein unerschrockener Einsatz für die Armen und Entrechteten seines Volkes ging soweit - auch gegen Widerstände der klerikalen Leitung der Kirche - dass er Bereit war sein eigenes Leben dafür einzusetzen. Im nächsten Jahr werden es 30 Jahre, dass er von dem Militär am Altar erschossen wurde.

Angesichts des „Priesterjahres“, das die Römisch-Katholische Kirche von Juni 2009 bis Juni 2010 begeht, gilt es die Frage nach dem Selbstverständnis der Kirche zu stellen. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Würzburger Synode glaubten wir, dass wir dieses klerikale Verständnis und diese klerikale Verfassung der Kirche überwunden hatten und auf dem Weg sind zu dem Verständnis „Wir sind Kirche“. Kollegialität der Bischöfe und das allgemeine Priestertum aller Gläubigen standen im Vordergrund. Der Blick auf die aktuelle Situation der Amtskirche mag uns nachdenklich stimmen. Aktuelle bischöfliche Entscheidungen im Bereich von Pastoralstrukturen in Deutschland angesichts des sogenannten Priestermangels, wie auch das Selbstverständnis von manchen jungen Priestern scheinen dieses Priesterjahr zu einer Renaissance des Klerikalismus werden zu lassen.

Dennoch: an uns den Gläubigen liegt es genauso, welches Verständnis wir selbst von Kirche haben, mehr noch: welches Verständnis von Kirche wir leben. Sentir con la iglesia, fühlen mit der Kirche, vor allem mit der Kirche der Armen und Unterdrückten, dazu sind wir aufgefordert. Wir sind Kirche. Daran kann uns der Klerus nicht hindern, aber er ist herzlich eingeladen.

Br. Markus Heinze

Inhalt

Grundlagenseminar (Bericht).....2
Verdienstkreuz für Sr. Alexa (Bericht) ..3
Bischof Luiz Cappio in Deutschland (Bericht)4
Predigt von Luiz Cappio.....4
Protestaktion (Sao Francisco)5
Neuer Vorstand von FI (Bericht)5
Herbsttreffen der IOF (Einladung).....6
Grundlagenseminar 2010 (Einladung) ..6
Termine6

Redaktionsanschrift

Markus Heinze, Franziskaner
Sigmund-Freud-Straße 111,
D-60435 Frankfurt,
Tel. +49-(0)69-54 52 97,
Fax: +49 32 22 37 13 210
Email:Markus.Heinze@franziskaner.de

Tauwerk im Internet

<http://www.franziskaner.de/ZEITSCHRIFTEN.65.0.html>

**Konto für Tauwerk und
INFAG-GFE**

Markus Heinze
GLS Bank, Frankfurt/Main
BLZ: 430 609 67
Kto: 803 869 93 00

Impressum

TAUWERK ist der Informationsdienst der franziskanischen Arbeitsgemeinschaften für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sowie Franciscans International im deutschsprachigen Raum und erscheint drei Mal jährlich.

Redaktion: Stefan Federbusch (sf),
Markus Fuhrmann ofm (mf), Katharina Ganz osf (kg), Markus Heinze ofm (mh)
(viSdP), Jürgen Neitzert ofm (jn)

Berichte

Grundlagenseminar 2009 Klimawandel- Lebenswandel

Grundlagenseminar für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ der INFAG (Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaften der deutschsprachigen Länder

Der Klimawandel geht uns alle an. Er trifft mit seinen Folgen insbesondere die Ärmsten der Armen. Er beruht nicht zuletzt auf unserem Lebensstil, der geprägt ist von übermäßigem Konsum, und der daraus resultierenden Zerstörung der natürlichen Ressourcen. Insofern ist er zugleich eine Anfrage an unseren privaten wie gemeinschaftlichen „franziskanischen“ Lebenswandel.

Zum Einstieg ins Seminar erstellten sich die Teilnehmenden persönliche Fußabdrücke, auf die all die Geräte und Situationen geschrieben wurden, mit denen bzw. bei denen ich direkt oder indirekt Energie verbräuche, insbesondere in Form von Strom. In Kleingruppen wurde erörtert, welche Möglichkeiten wir sehen, unseren Lebens-Wandel zu verändern, um etwas zur Abmilderung des Klimawandels beizutragen.

Ein Grundlagenvortrag von Br. Bernd Beermann ofmcap verdeutlichte die Dramatik und Dringlichkeit der Situation. Anhand verschiedener Beispiele zeigte er die derzeitige Entwicklung auf und erläuterte verschiedene Zukunftsszenarien. Bereits heute praktizieren wir einen Lebensstil, der weit über das hinaus geht, was unsere Erde dauerhaft verkraften kann (wenn die ganze Menschheit „amerikanisch“ leben würde, bräuchten wir bereits fünf Planeten Erde). Der Ökologische Fußabdruck der Bewohner einzelner Länder zeigt die ungleichmäßige Nutzung bzw. Übernutzung vorhandener Ressourcen. Angesichts

einer permanent steigenden Weltbevölkerungszahl stellt sich die Frage der Umweltgerechtigkeit drängender denn je. Welcher Lebensstandard ist für alle (aber insbesondere für uns) vertretbar, um ein menschenqualitätsvolles Leben aller zu ermöglichen?

Diese Frage wurde in einer Kleingruppe mit dem Referenten vertieft. Weitere Kleingruppen widmeten sich der Erarbeitung von Aktions- sowie Animationsmöglichkeiten zur Bewusstseinsbildung und konkreten Veränderungsmaßnahmen, der liturgischen Gestaltung einer Gebetszeit und des Gottesdienstes anhand des Misereor-Hungertuches zum Thema „Die Schöpfung bewahren – damit alle Leben können“ sowie einer kreativen Umsetzung des Sonnengesangs. Am Nachmittag erfolgte eine Exkursion zum Kohlekraftwerk Staudinger in Großkrotzenburg. Während der Präsentation und der Besichtigung ging es zum einen um die grundsätzliche Frage der Art der Energieversorgung der Zukunft, zum anderen um den geplanten Bau des Blocks 6, eines neuen Kraftwerks, mit dem insgesamt fast die doppelte Menge an Steinkohle wie bisher verfeuert werden soll. Da der CO²-Ausstoß damit enorm zunimmt, ist der Ausbau höchst umstritten.

Die Argumente des Kraftwerksbetreibers wurden im Anschluss daran mit denen der Bürgerinitiative „Stopp Staudinger“ in die Diskussion gebracht, die den Ausbau vor allem aufgrund der vermeintlichen zusätzlichen Schadstoffbelastung ablehnt.

Die Reflexion des vormittäglichen Vortrags sowie der Exkursion verdeutlichte die Dilemmasituation, in der wir uns in bezug auf die Energieversorgung befinden. Selbst bei hohem Interesse und dem Einholen vieler Informationen ist es nicht leicht, sich ein fundiertes Urteil zu bilden. Insgesamt wurde klar, dass unsere Handlungsoptionen in zwei Richtungen gehen müssen: auf der einen Seite die persönliche Schiene und die Frage des persönlichen Lebensstils und Konsums (bzw. der unserer Gemeinschaften): Wo und wie kann ich meinen persönlichen

Ökologischen Fußabdruck verbessern? Welche Maßnahmen können wir als Gemeinschaften treffen (die Orden sind mit ihren Institutionen häufig Großkunden von Energiekonzernen und haben damit eine gewisse Einflussmöglichkeit!)? Auf der anderen Seite die politische Schiene mit den gesellschaftlichen Einflussmöglichkeiten und den Fragen: Wo und wie erhalten wir kompetente Hilfe? Wo gibt es Vernetzungsmöglichkeiten? Welche Schritte können wir innerhalb unserer Zivilgesellschaft tun? Eine Aktionsidee wurde am Ende des Gottesdienstes direkt umgesetzt: Im Garten des Franziskanischen Zentrums für Stille und Begegnung wächst nun ein neues Apfelbäumchen. Gemäß dem Satz von Martin Luther „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen!“ zeugt es von unserer Hoffnung und dem Willen, eine bessere Welt für alle zu gestalten.

Baumpflanzaktionen als Instrument der Animation für die Bewahrung der Schöpfung werden eine konkrete Weiterführung des Seminars sein. Die INFAG-Gruppe Nord für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wird dazu arbeiten und den (Ordens-)Gemeinschaften Material zur Verfügung stellen.

sf

Verhindert neuer Lebenswandel den Klimawandel?

Nachlese von Walter Ludin ofmcap Schweiz

„Wäre die Welt eine Bank, würdet ihr sie retten.“ An dieses Plakat von Greenpeace wurden die 35 Teilnehmenden des Umweltseminars „Klimawandel – Lebenswandel“ erinnert. (20.- 23. März 2009 in Hofheim/Taunus). Die Brüder und Schwestern franziskanischer Gemeinschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz suchten nach Auswegen aus der drohenden Umweltkatastrophe.

Einmischung in die Politik

Ein bescheidener Lebensstil, wie er gerade auch dem franziskanischen Ideal entspricht, kann viel zur Rettung der Welt beitragen. So lautete das Fazit der Tagung. Doch: Ebenso sind wirksame politische Massnahmen nötig. In demokratischen Staaten können sich die Politiker nur dazu durchringen, wenn die Zivilgesellschaft auf sie Druck ausübt.

Dazu bemerkte der Referent Bernd Beermann, der Animator für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung des Kapuzinerordens: „In den Demokratien muss die Bevölkerung ihren Willen zur Veränderung ausdrücken – und ihre Bereitschaft, etwas dafür zu bezahlen.“

Im Kraftwerk

Bekanntlich ist der Ausstoss von Kohlendioxid (CO₂) eine der hauptsächlichsten Ursachen der globalen Erwärmung, die in absehbarer Zeit zur Klimakatastrophe führt. In Deutschland wird 46 Prozent des Stroms durch die Verbrennung von Kohle produziert – was zu einem massiven Ausstoss von CO₂ führt. In Grosskrotzenburg bei Frankfurt, in der Nähe des Tagungsortes, plant der Konzern E.ON unter dem Motto „Standortmodernisierung Staudinger“ ein neues Kohlekraftwerk. Die Teilnehmenden des Seminars liessen sich während eines halben Tages von der Firma und anschliessend von ihren Gegnern über die Auswirkungen auf die Umwelt orientieren.

Wenn das neue Kraftwerk gebaut wird, erhöht sich zwar der jährliche Ausstoss von CO₂ von jährlich 5 auf 8,5 Millionen Tonnen. Doch die Produktion von Strom wird dank modernsten Technologien verdoppelt, war im Werk Staudinger zu erfahren. Ebenso rühmten sich die beiden jungen Sprecherinnen der Firma, 99 Prozent der Schadstoffe würden schon jetzt herausgefiltert. Insgesamt würde der Konzern sehr vieles zum Schutz der Umwelt unternehmen.

Die andere Seite

Anschliessend an die Informationen durch die Kraftwerksbetreiber E.ON liess sich die franziskanische Gruppe durch die Bürgerinitiative orientieren, welche den Ausbau des Kraftwerkes

verhindern will. Hier war vor allem die Rede von dem einen Prozent Schadstoffe, die trotz Filterung in die Umwelt gelangen und vor allem die nähere Umgebung belasten.

Während die Firma bloss die Luftschadstoffe Staub, Schwefeldioxid und Stickstoffdioxid erwähnte, wiesen die Gegner des Werkes darauf hin, dass auch noch weitaus schädlichere Stoffe wie Blei, Arsen und Quecksilber ausgestossen werden. Nach Aussagen der Ärzte seien Lungenkrankheiten in der Umgebung des Kraftwerkes weiter verbreitet als anderswo.

Und nun?

Am Schluss des franziskanischen Seminars stand die kritische Auseinandersetzung mit den gegensätzlichen Sichtweisen. Einige fühlten sich „verführt“ durch die psychologisch geschickte Propaganda von E.ON, wo Stichworte wie Energiesicherheit und Arbeitsplätze eine wichtige Rolle spielten und das Potential erneuerbarer Energien herunter gespielt wurde. Bei den Gegnern wurde das St. Florians-Prinzip erkannt: „Hauptsache, das neue Kraftwerk wird nicht bei uns gebaut.“

Alle zeigten sich beeindruckt von der Argumentation der Kraftwerksbetreiber: „Wenn ihr zuhause den Schalter dreht, gebt ihr uns den Auftrag, Strom zu produzieren.“ Darum diskutierte das Seminar in Gruppen Möglichkeiten des Stromsparens. Da jedoch in Deutschland 80 Prozent des Stroms durch die Industrie verbraucht wird, war man sich einig, dass es auch politische Massnahmen und wirtschaftliche Anreize braucht, um Energie fressende Produktionsmethoden zu verhindern.

Walter Ludin

Sr. Alexa Weißmüller aus der INFAG-Nord Gruppe erhält das Verdienstkreuz am Orden

Am 18. Juni 2009 hat Ministerpräsident Jürgen Rüttgers an 16 Bürgerinnen und Bürger den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland

überreicht, darunter an die Olper Franziskanerin Sr. Alexa Weißmüller für ihr Engagement in der Obdachlosenarbeit in Köln.

„Ihr Engagement zeichnet uns alle aus“

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers hat am 18. Juni 2009 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland an 16 Bürgerinnen und Bürger verliehen. In einer Feierstunde in der Düsseldorfer Staatskanzlei dankte der Ministerpräsident den Ausgezeichneten: „Der Staat kann nicht allein ein gutes Leben für alle Bürger schaffen. Ohne eine Gesellschaft aktiver Bürger geht es nicht. Das gilt mehr denn je. Sie, die wir hier auszeichnen, sind Teil dieser aktiven, dieser vitalen Bürgergesellschaft. Sie leben sie vor. Auf unterschiedlichste Arten und in vielen Gebieten. Sie haben viel zum Guten verändert, manchmal auch gegen Widerstände. Ihr Engagement zeichnet uns alle aus. Dafür verdienen Sie Anerkennung, auch stellvertretend für viele andere, die Ihnen auf Ihrem Weg geholfen haben.“

Der Ministerpräsident betonte in seiner Festrede die Notwendigkeit von Vorbildern: „Vor allem Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder, die Werte leben, sie vorleben. Menschen, die tun, was sie sagen. Menschen, die dabei nicht nur an ihren eigenen Vorteil denken. Menschen, die sich für andere einsetzen. Solche Menschen sind das, was man Elite nennt. Elite zu sein bemisst sich daran, ob man Werte vorlebt. Die Werte, die die Grundlage unserer freiheitlichen Verfassung sind.“

Die Laudationes im Wortlaut:

Maria Luise Weismüller (Schwester Alexa), Köln (Verdienstkreuz am Bande)

Schwester Alexa ist für andere Menschen auf der Straße da: Sie ist Seelsorgerin für Obdachlose.

Vor dreizehn Jahren kam die Olper Franziskanerin nach Köln, um sich für Obdachlose und andere Randgruppen der Gesellschaft einzusetzen. Um ihre Stelle musste sie kämpfen. Erst nach vier Jahren bekam sie eine halbe Stelle bezahlt. Dabei geht ihre Arbeit und Fürsorge weit über das Maß einer

Vollzeitstelle hinaus: Täglich steht sie Wohnungslosen zur Seite und hilft bei der Essensausgabe in der Suppenküche am Appellohofplatz.

Ihr Einsatz führt Schwester Alexa auf die Straße, in Krankenhäuser und auch in Gefängnisse. Täglich kämpft sie für die Würde von Obdachlosen, Prostituierten, Drogenabhängigen und Straßenkindern. Sie setzt sich ein für Respekt und Menschlichkeit im Umgang miteinander. Bei Streitigkeiten greift sie beherzt ein und erreicht meist eine friedliche Lösung.

Schwester Alexa hat außerdem die Begegnungsstätte Gubbio mit ins Leben gerufen, in der Obdachlose an religiösen Veranstaltungen teilnehmen können. Als Sterbebegleiterin ist Schwester Alexa auch auf ihrem letzten Weg für sie da. Sie ist Mitbegründerin der Obdachlosen-Gräber-Initiative. Damit setzt sie sich dafür ein, dass jeder Verstorbene eine persönliche Grabstätte mit seinem Namen erhält.

Mit ihrem Engagement steht sie nicht alleine da. Auch deshalb bat sie ausdrücklich darum, mit einer Mitschwester und einer Obdachlosen gemeinsam hierher zu fahren. Dieses Engagement und diese Bescheidenheit ist uns Vorbild. Für ihre Nächstenliebe, ihre Entschlossenheit und ihren Mut verdient Schwester Alexa unsere Anerkennung.

Nähere Informationen unter: www.nrw.de/Presseservice/meldungen/06_2009/090618STK.php

Dom Luiz Flavio Cappio ofm in Deutschland

Besuch des Bischos Luiz Flavio Cappio in Deutschland und Möglichkeiten der Unterstützung

Unter Federführung der Missionszentrale der Franziskaner organisierte das Netzwerk 'Sao Francisco 2009 – Fluss, Recht und Leben' eine Rundreise von Bischof Cappio durch Deutschland. Unter anderem war er im Exerziten- und Bildungshaus der Franzis-

kaner in Hofheim mit vielen sozialpolitisch engagierten Christinnen und Christen zusammengekommen um über die Situation des „Sao Francisco“ zu berichten und ins Gespräch zu kommen.

Weiterhin läuft die Protestaktion „Keine Ableitung des Sao Francisco Flusses in Brasilien“ an der Sie sich beteiligen können auf folgender Internetseite

www.regenwald.org/protestaktion.php?id=403.

Die ökumenische-geschwisterliche Netzwerkinitiative der franziskanischen Orden „clara.francesco“ organisiert außerdem die Präsenz von Bischof Cappio auf dem ökumenischen Kirchentag im nächsten Jahr in München. Hierzu verweise ich auf deren Internetseite: www.clara-francesco.de.

Im folgenden sind die Predigt von Bischof Cappio, die er im Mai in Bonn und in Hofheim hielt, sowie ein Text zu der Problematik um den Fluss „Sao Francisco“ abgedruckt.

mh

Predigt von Bischof Luiz Flavio Cappio ofm

Liebe Schwestern und Brüder, sicher wissen wir alle aus eigener Erfahrung, dass wir in einer schwierigen Zeit leben. Zeiten der Krise und Kriege... Naturkatastrophen, Heimatlosigkeit, Terrorismus..., allüberall herrscht Gewalt. Es sind Zeiten, in denen die Missachtung menschlichen Lebens und der lebensnotwendigen Umwelt etwas Allgemeines geworden sind. Zeiten der Missachtung des Lebens und der Verachtung Gottes, Zeiten, in denen Lebensgeschichten vernichtet oder verändert werden durch die Macht des Kapitals und der zerstörerischen Macht der Kriege. Der Gewinn, der Luxus, der Konsum wurden von uns zu Göttern und Lebensidealen erhoben. Man will unbedingt immer mehr haben.

Das alles schlägt sich mit seinen verheerenden Folgen in die Denkweise der Menschen und in der Ausrichtung

und sogar Vernichtung der Kulturen vieler Völker nieder. Die Marktwirtschaft hat den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen und ihm gesagt: „Du sollst keine anderen Götter haben außer mir.“ Und täglich diktiert sie ihr einziges Gebot: kaufe und besitze, um glücklich zu sein!

Wir haben uns auf die Kultur des Individualismus und der Gleichgültigkeit eingeschworen und schauen auf die Nöte der Menschen und der Welt, als würden wir einen Film in schwarzweiß sehen, der wenig Interesse in uns weckt. Wir sind oft „gefühllos“ im Angesicht der grausamen Wirklichkeit.

Deswegen, liebe Schwestern und Brüder, leben wir auch in einer Zeit, die nach Auswegen, neuen Wegen, ruft. Damit die bestehenden Probleme angegangen werden können. Natürlich ist es auch eine schwierige Zeit, denn die Lösungen liegen nicht so offensichtlich an der Oberfläche. Wir müssen mit viel Ausgeglichenheit, Weisheit, Kreativität und Geduld suchen. Die großen Opfer des klimatischen Wandels heute sind die Armen. Wir können nicht erlauben, dass die Armen die Lasten und Kosten für die Lösungen der großen Energie- und Ernährungsprobleme – vor allem der Wasserversorgung -, und der notwendigen Maßnahmen zur Stabilisierung des Klimas tragen sollen.

Wir müssen lernen mit WENIGER MEHR zu leben!

Jesus Christus lädt uns ein, nach Lösungen zu suchen und dazu fordert er von uns auch immer wieder Glaubenskraft, Glaubensmut und Radikalität. Der bekannte und beliebte Bischof Helder Camera, an dessen hundertsten Geburtstag wir uns in diesem Jahr dankbar erinnern, sagte oft mit seiner prophetischen Weitsicht: „Das wahre Christentum weist definitiv den Gedanken, dass einige Menschen reich und andere arm geboren werden, zurück.“

Das ist die Zusammenfassung der Kernaussage des heutigen Evangeliums. Für die frühe christliche Gemeinde, für die Mattheus das Evangelium schreibt, ist Jesus der Emanuel, Gott mit uns, Gott, der sich entäußert, arm wurde, sich auf die Seite der Armen stellte und mit ihnen einen

Bund schloss: „Ich bin bei euch, alle Tage, bis ans Ende der Zeiten.“
Gott, der für die Armen das Reich der Gerechtigkeit einfordert:

- die Würde den ungerecht Behandelten zurückzugeben;
- die Bedingungen für menschenwürdiges Leben zu schaffen;
- den Weg zur Freiheit und des wahren Glücks zu finden.

Das waren die Grundoptionen, für die Jesus sein Leben hingegeben hat. Seine große Leidenschaft war und ist das Reich Gottes. Und wenn wir ihm als Christen und Christinnen wahrhaft und glaubwürdig folgen wollen, wird sich auch unser Leben an diesen Grundoptionen orientieren müssen. Unsere Beziehung mit den Notleidenden wird Richterin unseres Lebens sein. Mit anderen Worten: ob wir mitbauen am Reich Gottes mit der gleichen Leidenschaft wie Jesus Christus.

Es gibt noch einen sehr wichtigen Punkt in diesem Evangelium. Jesus sagt uns: als der Arme hungerte, durstig war, als er obdachlos unsere Zuwendung brauchte, als er unbekleidet der Nacktheit und der Kälte ausgesetzt war, als er gefangen sich nach Freiheit sehnte, als er krank der Heilung bedurfte, da sagt Jesus: „als ich“ es war. Oder mit anderen Worten: Jesus identifiziert sich vollständig mit denen, die leiden.

Das bedeutet also: die Schreie und das Wehklagen der Völker ist der Schrei und das Weinen Gottes. Und das Leid, der Durst, der Hunger, die Bedürftigkeit, die Versklavung und Verstricktheit unserer Schwestern und Brüder in Not sind das Leid, die Bedürftigkeit, der Hunger und die Gefangenschaft unseres Herrn Jesus Christus.

Protestaktion

„Keine Ableitung des Sao Francisco Flusses in Brasilien“

An der Protestaktion haben sich seit dem 14.05.09 12706 Menschen beteiligt

Der 3.000 km lange São Francisco Fluss gilt als die Lebensader Nordostbrasilien. Als einziger ganzjährig Wasser führender Fluss durchquert er die Trockengebiete des Landes. In seinem Einzugsbereich leben etwa 12 Millionen Menschen. Für 32 indigene Völker ist das Flusstal die Heimat. Die Auswirkungen des Mammutprojekts für Mensch und Natur sind gravierend. Entgegen internationaler Konventionen und der brasilianischen Verfassung wurde die Bevölkerung nicht über das Projekt konsultiert. Die Regierung gibt vor, mit dem Projekt die Wasserversorgung der Bevölkerung zu verbessern, doch Wasserleitungen zu den Dörfern sind innerhalb des Projekts gar nicht budgetiert. Bereits 2006 hat die nationale Wasserbehörde ANA effektivere und deutlich günstigere Alternativen für das monumentale Projekt aufgezeigt. Die dezentrale Wasserversorgung könnte die Bevölkerung in der sonnigen Region viel besser sichern.

In den letzten Jahren hat sich in Brasilien ein breites Widerstandsbündnis gegen die Flussumleitung gebildet, das auch prominente brasilianische Persönlichkeiten unterstützen. Der brasilianische Bischof Luiz Cappio, dem wegen seines Einsatzes zum Erhalt des São Francisco der Kant-Weltpürger-Preis im Mai in Freiburg verliehen wurde, ist ihre Symbolfigur. Die Menschen kritisieren das Entwicklungsmodell der brasilianischen Regierung. Am Oberlauf des São Francisco haben bereits vor Jahren fünf große Staudämme den Wasserlauf des Flusses verändert. Riesige bewässerte Plantagen und eine ungeheure Degradierung der Region waren die Folge: Die Uferwälder wurden zugunsten riesiger Soja-, Zuckerrohr- und Eukalyptus-Monokulturen abgeholzt. Viele Quellflüsse sind ausgetrocknet, der Fluss versandet, Schädlingsbekämpfungsmittel und sanitäre Abwässer vergiften das Wasser und bedrohen die Fische. Das Land konzentriert sich nun in den Händen weniger Großgrundbesitzer, der Zugang zum Wasser wurde monopolisiert, die lokale Nahrungsmittelproduktion und Märkte gehen zugrunde und vergrößern durch Landflucht das Elend in den Städten. Mit der Flussableitung

drohen sich die Konflikte dramatisch zu verschärfen.

Zahlreiche von dem Großprojekt betroffene indigene Völker haben gemeinsam mit Umwelt- und Menschenrechts- und kirchlichen Gruppen und Universitäten die Kampagne „Indigene Völker verteidigen den Sao Francisco Fluss gegen die Ableitung“ organisiert. In einer aktuell vorgelegten Studie haben sie die Auswirkungen und Verletzungen ihrer Rechte durch das Projekt untersucht. Die Menschen bitten darum, die nachfolgende Petition zur Durchführung öffentlicher Konsultationen und Bearbeitung der von der Justiz seit Jahren verschleppten gerichtlichen Klagen gegen das Projekt an das Oberste Bundesgericht in Brasilien zu senden.

www.regenwald.de

Franciscans International (FI)

Neuer Vorstand bei Franciscans International

Markus Fuhrmann OFM aus der Kölner Provinz als neues Vorstandsmitglied

Ende März kam im Genfer Büro von Franciscans International (FI) erstmals der von der Konferenz der Franziskanischen Familie neu gewählte Vorstand zusammen, das so genannte *International Board*, dem 10 Schwestern und Brüdern verschiedenster franziskanischer Gemeinschaften aus aller Welt angehören. Zum neuen Präsidenten von FI wurde bei diesem Treffen Br. John Doctor OFM aus St. Louis / Missouri (USA) gewählt. Vizepräsident wurde Doug Clorey, ein Mitglied der Franziskanischen Gemeinschaft in Kanada. Sekretärin des Vorstands ist nun Sr. Regina Holtz FSP aus Lincoln Park (USA); neuer Schatzmeister ist der ehemalige FI-Präsident John Celichowski OFM Cap aus Detroit (USA). Auch aus dem deutschen Sprachraum gibt es einen Vertreter im FI-Vorstand: Br. Markus Fuhrmann OFM aus Euskirchen (siehe Foto) löste Br. Markus Heinze OFM aus Frankfurt ab.

Erstmals ist mit Averil Swanton aus Exeter (Großbritannien) auch eine Anglikanerin im *International Board* vertreten.

In über 160 Ländern

Franciscans International ist eine Nichtregierungs-Organisation mit Allgemeinem Beraterstatus bei den Vereinten Nationen (UN). Sie stellt das erste gemeinsame Werk der Franziskanischen Familie dar, das im Namen von annähernd einer Million franziskanischer Schwestern und Brüder arbeitet, die in über 160 Ländern tätig sind.

Einsatz für die Benachteiligten

Franciscans International engagiert sich bei den UN und anderen internationalen Organisationen, um im Namen der Ärmsten der Armen Einfluss auf diejenigen auszuüben, die weitreichende politische Entscheidungen zu treffen haben. Wichtige Themen der politischen Lobbyarbeit von FI sind u.a. die Bekämpfung von Armut, der Einsatz für eine umweltfreundliche Politik, der Kampf gegen Menschenhandel, die Forderung einer nachhaltigen Entwicklungspolitik, das Engagement für Frieden und gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien, die Sensibilisierung für die Folgen von Migration und der Kampf gegen HIV und AIDS.

Von der Basis in die Politik

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der drei FI-Büros in New York, Genf sowie Bangkok und den Franziskanern und Franziskanerinnen an der Basis hilft Zehntausenden in ihrem Kampf um die Achtung ihrer Würde und Menschenrechte. Gleichzeitig informieren die franziskanischen Schwestern und Brüder in den Krisenregionen der Welt regelmäßig die FI-Büros über den Stand der Einlösung von internationalen politischen Versprechen. Erfahrungen aus erster Hand mit Menschenrechtsverletzungen und anderen sozialen Schiefen können so glaubwürdig und überzeugend den politischen Institutionen der UNO vorgetragen werden. So hat FI beispielsweise im März den Franziskaner-Bischof Fridolin Ambongo Besungu OFM Cap aus

der Demokratischen Republik Kongo nach Genf eingeladen, der im Rahmen von verschiedenen Foren, Interviews und Statements von der dramatischen Situation im Kongo berichtet hat. Der Bischof informierte über das Klima der Gewalt, des Missbrauchs und der Straflosigkeit in dem afrikanischen Staat, das zu immer mehr Vertriebenen, Flüchtlingen und Todesopfern führe. Die katastrophale medizinische Versorgung, die hohe Anzahl von Kindersoldaten und das ungezügelte Treiben von Rebellengruppen führen zu einer gigantischen humanitären Notlage.

Animation und Ausbildung

FI bietet aber auch verschiedene Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung an: von Seminaren über Menschenrechtsprobleme über Praktikumsplätze in den FI-Büros bis hin zu Gebetsvorschlägen und Materialien zur politischen und ökologischen Weiterbildung. So können Franziskanerinnen und Franziskaner mit der Hilfe von FI ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weiter entwickeln und erhalten praktische Informationen zur Förderung und Wahrung der Menschenrechte.

mf

Einladung

Herbsttreffen der IOF (Initiative Ordensleute für den Frieden)

Heppenheim

13.-15. November 2009

machtlos – gewaltfrei – arm

Franz von Assisi: Modell einer anderen Politik

Das diesjährige Herbsttreffen der IOF setzt sich mit der Frage auseinander inwieweit Franziskus Modell einer anderen Politik sein kann. Referent wird Peter Kammerer sein, einer der Autoren des Buches „Franz von Assisi – Zeitgenosse für eine andere Politik“.

Anmeldung und nähere Informationen unter: <http://freenet-homepage.de/IOF/Termin.html>

Grundlagenseminar der Arbeitsgruppen „Gerechtigkeit-Frieden-Bewahrung der Schöpfung“

Oberzell, 19.-21. März 2010

Bedingungsloses Grundeinkommen – eine franziskanische Alternative !?

Angesichts stets steigender Arbeitslosigkeit und einer Umverteilung der Güter von unten nach oben, sowie des damit einhergehenden Auseinanderklaffens von arm und reich in unserer Gesellschaft und weltweit, wird die Idee des sogenannten „Bedingungslosen Grundeinkommens“ keineswegs nur in „linken“ Kreisen diskutiert. Einer der wohl bekanntesten Vertreter dieser Idee ist der Gründer des Drogeriemarktes dm Götz W. Werner.

Was es genau damit auf sich hat und inwieweit diese Idee vielleicht gerade auch unserer franziskanischen Idee von sozialer Gerechtigkeit entspricht, wollen wir in diesem Grundlagenseminar nachgehen.

Als Referentin ist Frau Dorothee Schulte-Basta von dem „Netzwerk Grundeinkommen“ angefragt, die u.a. an der theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster (Westf.) studiert hat und sich auf dem Hintergrund der Katholischen Soziallehre mit der Idee des Bedingungslosen Grundeinkommens auseinandergesetzt hat.

Nähere Informationen zu dem Thema findet ihr unter: www.grundeinkommen.de

Anmeldung und nähere Information zu dem Seminar bei: Markus Heinze (Redaktion)

Termine

Deutschland-Nord:

Sa, 12. Dez. 2009, 10,00-16,00 Uhr
Euskirchen

Deutschland-Süd:

Sa, 16. Jan. 2010, 10,00-15,00 Uhr
Oberzell

Grundlagenseminar 2010

19. – 21. März 2010 in Oberzell